

Blickcontainer /Katharina Kohl / Malerei

Künstlerhaus eins eins / 13. Mai - 12. Juni 2007

Rede zur Ausstellungseröffnung am 12. Mai 2007 von Barbara Klose-Ullmann*

„Vor einigen Wochen fragte mich Katharina Kohl, ob ich ihre Ausstellung am 12.5. „Blickcontainer“ eröffnen wolle. Zunächst war ich darüber etwas erstaunt. Ich bin nämlich weder Kunsthistorikerin noch Galeristin oder im Kulturbetrieb tätig. Aber dann wurde mir klar, warum sie mich gefragt hatte: Ich gehöre zu denen, die das Privileg hatten, von ihr porträtiert worden zu sein. Wie das zustande kam und was ich dabei erlebt habe, möchte ich Ihnen erzählen.

1. Teil: Meine Porträt-Erfahrung mit Katharina Kohl

a) Wie ich sie kennenlernte:

Mein Mann und ich lernten Katharina Kohl im Herbst 2005 kennen. Anlässlich des Open house der „Dose“ kamen wir in ihr Atelier.

Mein erster Eindruck: von einem Bildschirm schaute mich intensiv Velazquez an – im Atelier hingen einige Porträts und Aquarelle von Obst und Gemüse.

Katharina erläuterte ihr Velazquez-Projekt: Sehen wie Velazquez – deshalb ist seit zwei Jahren dieses Selbstbildnis von ihm (Ausschnitt aus Las Meninas – Die Hoffräulein aus dem Jahre 1656. Es zeigt die Infantin Margerita mit ihrem Gefolge und hängt im Prado) auf ihrem Bildschirm. Velazquez schaut den Betrachter ganz direkt und prüfend an. Man kann seinem Blick nicht ausweichen. Ich finde, man hält mit ihm Zwiesprache. Dieser Eindruck entsteht auch in Katharina Kohls Video „Diegos Spiegel“ und in der Arbeit, die sie in dieser Ausstellung zeigt.

Bei der Open-House-Veranstaltung sagte sie auch, daß sie Obst vom Biobauern lieber malt als z.B. die glatten Äpfel vom Supermarkt, weil sie reicher an Gehalt seien und auf Ihre Blicke antworten würden. Auch hier war also wieder der Blick das Entscheidende.

Die wenigen Porträts, die in ihrem Atelier hingen, waren fast monochrom – braun-grau – als wenn sie hinter einem Gazevorhang steckten – mit wenigen Hervorhebungen, insbesondere die Augen. Ich weiß noch, daß ich mich fragte, inwieweit die Bilder in ihr Velazquez Projekt eingeordnet werden konnten?

* Dr. Barbara Klose-Ullmann - Gesellschaft für Integrierte Studien (GIS) e.V. - Gnesener Str. 1 - 81929 München - e-mail: bku3000@web.de - www.klose-ullmann.de

Wir verließen das Atelier mit dem Gefühl, hier ist eine sehr interessante Künstlerin am Werk.

b) Wie es kam, daß wir ein Porträt in Auftrag gaben:

Einige Wochen später feierten mein Mann und ich unseren gemeinsamen Geburtstag. Aus diesem Anlaß wollten wir uns ein **Kunstwerk** schenken. Das sollte von einer guten Künstlerin/Künstler sein – Katharina Kohl macht ausgesprochen interessante Porträts, wie wir ja in ihrem Atelier gesehen hatten. Und deshalb nahmen wir Kontakt zu ihr auf.

c) Gang der Handlung

Wir trafen uns mit Katharina. Sie wollte Kinderphotos von mir haben. Das kam mir auf den ersten Blick etwas befremdlich vor, aber nach dem, was wir in ihrem Atelier gesehen und von ihr gehört hatten, war es eigentlich nicht abwegig.

Sie schlug vor, ich solle sie bei meinem nächsten Hamburg-Besuch doch einmal in ihrem Atelier besuchen, was ich auch tat. Sie stellte eine Videocamera auf, in die ich hineinschauen sollte. Irgendwann fing ich an zu reden. Es ist nämlich ziemlich schwierig, längere Zeit einfach nur in die Video Kamera zu blicken. Jedenfalls unterhielten wir uns, während ich weiterhin in die Kamera schaute.

d) Resultat

Es verging ein halbes Jahr: Zu meinem Geburtstag Ende November, den ich in Hamburg feierte, fand die „Vernissage“ statt. Katharina kam mit zwei Porträts: eines offensichtlich mein Porträt; eines, auf dem die Umrisse meines Kopfes zu sehen sind, aber das Gesicht von einem schwarz-grauen Schleier verhüllt ist. Sie meinte, alles, was auf dem ersten Porträt verborgen ist und was sie da nicht unterbringen konnte, was aber ein Teil von mir sei, z.B. „die strahlende Barbara“, sei im zweiten zu finden. Das hätte sie einfach noch malen müssen, um das „ganze“ Gesicht zu zeigen.

Die Reaktion der Gäste war interessant:

Zunächst meine eigene: Man sieht sich ja am liebsten von seiner „Schokoladenseite“ – aber das Porträt war nicht wie ein Photo für Werbezwecke, auf dem man besonders gut und ansprechend aussehen will. Es war aber auch keine irgendeinem bestimmten Stil zuzuordnende Verzerrung, sondern sozusagen eine „Studie“ meines gelebten Lebens. Es kam mir so vor, als wenn das alles in den Augen ausgedrückt würde – und auch im Mund.

Einige unserer Gäste waren ziemlich betroffen von der Tiefe des Bildes, von seiner Aussagekraft. Die meisten fanden es ein wichtiges Werk, unabhängig davon, ob es nun mein Porträt war oder nicht. Und genau das hatten wir ja auch gewollt. Eine Freundin meinte, in Wirklichkeit sei ich doch viel hübscher. Sie bewundere meinen Mut, mich porträtieren zu lassen, obwohl ich doch überhaupt nicht gewußt hätte, wohin die Reise gehen würde. Das verstand ich nicht so ganz. Ich hatte nicht den Eindruck, einer Psychoanalyse oder ähnlichem ausgesetzt gewesen zu sein. Aber Fremdbild und Eigenbild ist ja immer ein Thema, wenn man mit anderen kommuniziert. Ich finde das Porträt fesselnd und habe es immer wieder angesehen. Ich hatte den Eindruck, der Blick verändert sich, es enthält viele Blicke. Einmal habe ich für kurze Zeit **den Blick meiner kleinen Enkelin** darin gesehen, die manchmal ganz schön skeptisch dreinschaut.

Das bringt mich auf das Thema der Ausstellung, nämlich

2. Teil: **Blickcontainer**

Container sind mir seit einiger Zeit durchaus vertraut, da unser einer Sohn an einer kulturwissenschaftlichen Dissertation über die Containerisierung und das Container-Prinzip arbeitet. Naturgemäß horche ich bei dem Begriff auf, weil er ja ganz viele Facetten hat – weit über den Container als Transportmittel hinaus. Der Container ist ein Medium zum

- aufbewahren
- transportieren
- standardisieren
- wegschließen und vieles mehr

Es gibt Seecontainer, Transportcontainer, Lagercontainer, Wohncontainer, Sanitärcontainer, Müllcontainer, Kunstcontainer etc. etc., immer steht das Raummodell, die Raumerfahrung im Vordergrund. Aber was ist ein Blickcontainer? Was meint Katharina damit?

Sie selbst sagt, Bilder seien **Container für vergangene und zukünftige Blicke**, d. h. aus der Zweidimensionalität des Bildes entsteht eine Dreidimensionalität. Es wird ein Blickraum geschaffen, den sie auch „eyecube“ nennt, ein Raum, der sich mit dem Blick eines Lebewesens öffnet und in dem auch vergangene und zukünftige Blicke enthalten sein können.

Ich habe vorhin darauf hingewiesen, daß ich in meinem Porträt plötzlich den Blick meiner Enkelin sah. Demnach ist in meinem Blick schon der meiner Enkelin enthalten. Wir

alle kennen das Phänomen, daß jemand in der Familie so dreinschaut wie die Großtante oder der Uropa. Insofern ist diese Aussage, Bilder sind Container für vergangene und zukünftige Blicke sehr treffend.

Katharina lotet in den Bildern dieser Ausstellung mit den Mitteln der Malerei das Verhältnis von Bildraum und Blickraum aus. Die Wechselwirkung von Betrachten und Gesehen-Werden konstituiert für sie eine kommunizierbare Raumerfahrung.

Für mich stellt sich die Frage, inwieweit dieses Konstrukt des Blickcontainers wiederum den Blick der Künstlerin prägt? Mit anderen Worten, sieht Katharina die Realität anders, wenn sie diese durch die im imaginären eyecube eingefangenen Blicke betrachtet? So wie ein Photograph die Welt zuweilen so sieht, wie sie ihm durch das Objektiv seiner Kamera erscheint. Ich habe von einem Künstler die Äußerung gehört, diese Szene würde er jetzt so und so malen; er sah bereits das fertige Bild vor sich und entsprechend sah er die Realität, so wie sie in sein Bild paßte.

Katharinas betrachtender Blick oder vielleicht ihre Reaktion auf das Blickbündel des zu Porträtierenden ist auseinandersetzend. Er fördert die Essenz der Person ans Tageslicht. Wie die hier ausgestellten Werke zeigen, läßt sie das Dokumentarische einer Person weg. Die Porträtierten scheinen alterslos. Der Betrachter kann sie nicht anhand der Frisur, Gesichtszüge oder anderer Merkmale identifizieren – und trotzdem fesseln sie, schauen einen an. Was geschieht in diesem Blickraum? Konzentriert sich Katharina auf die Blicke des Porträtierten (zur Erinnerung an mein Porträt: Ich sollte ihr einige Kinderphotos geben) oder steht ihr eigener Blick auf die Person im Vordergrund?

Mir scheint, Katharina hat die Gabe, das Wesentliche einer Person herauszuarbeiten. Sie erzählte mir, daß sie sich, bevor sie anfängt zu malen, immer wieder das Video der Betreffenden anschaut, um sich in den Blick hineinzusehen, zu denken, ihm auf die Spur zu kommen. Denn Ihrer Meinung nach ist der Blick das grundlegende Element des menschlichen Bewußtseins. Aber, so meint sie, das Schauen geschieht nicht nur mit den Augen: Manche Menschen schauen mit dem Hals, der Stirn, oder den Ohren gleichermaßen. Um herauszufinden, welcher Teil des Gesichts für den Blick von Bedeutung ist, macht sie Zeichnungen von dem, was sie von der Präsenz eines Menschen in Erinnerung hat. Diese Zeichnungen führen zu speziellen Bildausschnitten.

Auch die heutige Ausstellung hat wie viele ihrer Arbeiten einen starken Bezug zu Velazquez und seinem bereits erwähnten „Las Meninas“. Interessanterweise eröffnet dieses Bild für den Betrachter so etwas wie eine Theaterbühne, auf der Velazquez eine direkte Kommunikation mit dem Betrachter aufnimmt. Das Bild hat diverse, vertrackte

„Blickbeziehungen“ – es ist ein Blickcontainer par excellence. Ich finde es großartig, wie Katharina in diesen von Velazquez geschaffenen Blickraum hineingeht, Ausschnitte verwendet und damit umgeht, sozusagen als Ausgangspunkt für ihre eigene Bündelung von Blicken und deren Beziehungen untereinander.

Sie sollten sich nun selbst von der Qualität von Katharinas Malerei überzeugen und sich ihre Arbeiten ansehen. Und achten Sie darauf, was mit Ihrem Blick passiert. Ändert er sich? Wird er gespeichert? Haben Sie das Gefühl, in eine Blickbeziehung zu treten? Jedenfalls wünsche ich Ihnen einen guten Blickraum und viel Spaß bei der Ausstellung.“

Barbara Klose-Ullmann ist Autorin der Bücher:

„Mein Körper sagt mir, er will nicht mehr tanzen - Krankheit als Signal und Chance“ Piper Verlag; erschienen auch als Piper Taschenbuch „Wenn der Körper sagt, er will nicht mehr - Krankheit als Signal und Chance“;

„Was machen wir aus der Krankheit?“, (Herausgeberin) Accedo Verlag;

„Spieltheorie für Manager“, mit Manfred J. Holler, (2. Auflage) Verlag Vahlen;

„Kapitalmarkt im Deutschen Kaiserreich“, Accedo Verlag.